

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dkrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dkrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kodak“.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RM. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gefalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pfg.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachschlag erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla. — DA. V 34: 410 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 75

Sonntag den 1. Juli 1934

33. Jahrgang

Amtlicher Teil

Ingeachtet der bei der herrschenden Dürre überaus großen Waldbrandgefahr macht das Forstamt darauf aufmerksam, daß — unbeschadet des an sich für die Staatswaldungen bereits bestehenden Rauchverbotes — die Amtshauptmannschaft Ramenz in sämtlichen Wäldern des Bezirkes, zu dem auch die Kaufnitzer Heide gehört, und auf den durch die Wälder führenden Wegen jegliches Rauchen verboten und Zuwiderhandlungen mit strenger Strafe bedroht hat.

Forstamt Ottendorf-Dkrilla, am 29. Juni 1934.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dkrilla, am 30. Juni 1934.

Das 25 jährige Geschäftsjubiläum kann am 1. Juli Herr Aufbeschlag- und Schmiedemeister Arthur Fischehler, Radebeulergasse, begehen. Mit unserm Glückwunsch zu diesem Ehrenstage verbinden wir die Hoffnung, daß der Jubilar auch weiterhin in voller Tatkräft seinem aufwärtsstrebenden Geschäft vorrücken möge.

Am Freitag früh nach 6 Uhr fuhr ein Lieferwagen der Fleischerei Götner-Dresden hier auf der Königsbrückerstraße an der Ackerbrücke infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Straßenbaum. Durch den Anprall stürzte der Wagen um und wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß der Wagen nicht die mehrere Meter tiefe Straßendröschung hinab gestürzt ist.

„Tag des deutschen Liedes.“ So etwas Einzigartiges haben wir Einwohner von Ottendorf-Dkrilla noch nicht erlebt. Was war denn so einzigartig? Daß am Sonntag nachmittags ab 3 Uhr zu gleicher Zeit an vier Grenzpunkten unseres Ortes herrliche, wundervolle Lieder zum strahlenden Sommerhimmel emporschallten mit dem Zwecke, die Volksmenge überallher anzulocken, um sie dann mit fortzuholen zu einem gemeinsamen Mittelpunkt, zum Platz an der Turnhalle, wo ihr dann jeder der vier Gesangsvereine wahre Perlen des Gesanges unentgeltlich zum besten gab. Jawohl, auch das war einzigartig, daß die Anwesenden einen hundertprozentigen Genuss hatten, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen und daß sie sogar noch etwas gefehlt erhielten, nämlich ein Lektürlästchen, das sie in den Stand setzte, selbst einmal aus voller Kehle mitzuführen. Wie ist das aber möglich, wenn man keinem Gesangsverein angehört und die Lieder zum Teil einem ganz unbekannt sind? Dieses Kunststück brachte Liedermeister Marzahn in so geschickter Weise fertig, daß selbst die größten Laien staunten, wie wundervoll sie auf einmal singen konnten. Zuletzt sangen jung und alt, arm und reich so begeistert mit den Gesangsvereinen zusammen, daß jeder das begeisterte Gefühl hatte: Das gefällt mir heute sehr gut! Heute sind wir alle ein Herz und eine Seele! So mühte es immer sein in Freud und Leid, sind wir doch alle eine Volksgemeinschaft! Lieber Volksgenosse, willst du immer noch abseits stehen, wenn wir Gesangsvereine wieder zu gemeinsamen Tönen aufrufen? Ueberwinde dich selbst!

„Hab ein Lied auf den Lippen mit fröhlichem Klang,
Und mach auch des Alltags Gedränge dich bang!
Hab ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag!
Das hilft dir verbinden den einsamen Tag!“

Schon wieder eine Sammlung? wirst du fragen. Ja, weicht du noch nicht, daß jeden Monat eine Sammlung für die NSD. stattfindet? Dann hast du die Zeitungen nicht genaugen gelesen. Also merke auf! Am Sonnabend und Sonntag gibt es eine Haus- und Straßensammlung unter dem Schlagwort: Mutter und Kind. Öffnet eure Geldbeutel, stellt eure Klingel nicht ab und blickt nicht abweisend über mitleidig auf die ungelieblichen Helfer, die an eure Türen klopfen. Sie tun nur das, was unser Führer wünscht. Weicht alle mit zu, indem ihr euer Scherlein opfert. Volksmobilfabrik ist Dienst am Volke. Das Leben eines Volkes baut sich auf der Mutter auf. Sie ist darum besonders zu schützen. Und nicht weniger Schutz bedürfen die Kinder, unsere Zukunft. Beide sind unsere größte Sorge. Die ausgesetzten Platte sagt euch alles: „Kinder aufs Land!“ Bedürftigen Kindern und auch Müttern soll durch besondere Pflege und durch Landaufenthalt wieder neue Kraft zugeführt werden, um den großen Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein. Sorgt ihr also alle dafür durch reichliche Wabe, daß wir das gesteckte Ziel erreichen. Wollt ihr dann noch ein Überiges tun, so tretet ein als Mitglied in die NSD.

Wiederaufnahme der Elbeschiffahrt

Infolge der in Böhmen eingetretenen reichlichen Regenfälle ist die Elbe weiter gestiegen, so daß nunmehr die Personenschiffahrt auch oberhalb Hernstretschens wieder aufgenommen werden kann. Wie die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-A.G. mitteilt, wird der jahresplanmäßige Betrieb auf der gesamten Strecke von Leitmeritz bis Mühlberg Freitag früh wieder aufgenommen. In Dresden betrug der Pegelstand Donnerstag morgen 224 Zentimeter unter Null gegen 260 am Vortag.

Dresden. Ueberfall auf ein Hausmädchen. In der Wohnung einer 72 Jahre alten Vermieterin in der Schnorrstraße erschien Donnerstag vormittag ein Mann, der vorgab, ein Zimmer mieten zu wollen. Er kam später noch einmal wieder und ließ sich von dem Hausmädchen das Zimmer zeigen. Im Lauf der Unterhaltung bat er um ein Glas Wasser. Als er es getrunken hatte, stürzte er sich auf die Hausangestellte und schlug auf sie mit einem Beil ein. Sie erlitt einige nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopf. Als das Mädchen sich heftig zur Wehr setzte, ging der Mann weg und entkam unerkannt. Er soll gegen vierzig Jahre alt sein. Die Waffe, ein Beil mit abgeblättem Stiel, wurde auf einem Schrank gefunden.

Dresden. Kind tödlich überfahren. Freitag mittag wurde an der Einmündung der Zwinglstraße in den Falkensteinplatz ein vierjähriger Knabe, der auf der Straße gespielt hatte, von einem Lieferauto überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Das Kind soll direkt in das Auto hineingelaufen sein.

Dresden. In der Elbe ertrunken. Donnerstag wurde im Stadteil Pieschen die mit einer Badehose beladene Leiche eines etwa 17jährigen jungen Mannes aus der Elbe geborgen. Die Personalien des Toten sind noch unbekannt.

Dresden. Die Eröffnung der Bogelwiese. In diesem Jahr erfolgte das Aufziehen des Großen Bogels Sonnabend, 30. Juni, mittags 12 Uhr, in besonders feierlicher Weise. Oberbürgermeister Förner wohnte der Eröffnung bei und wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des großen sächsischen Volksfestes hin.

Dresden. Einbrecher. In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in ein Geschäft auf der Kleinen Brüdergasse ein. Dem Geldschrank, den sie teils mit gefundenen Schlüsseln, teils gewalttätig öffneten, entnahmen sie etwa 800 RM. Außerdem erlangten sie aus einer Kontrollkassette, die sie aufgewacht hatten, 50 RM Wechselgeld.

Heidenau. 70 Jahre Post. Am 1. Juli kann das Postamt Heidenau auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Das Postamt wird in nächster Zeit im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Landpostdienstes im oberen Müglitztal eine bedeutende Erweiterung erfahren. Zu seinem Geschäftsbereich werden dann außer dem Hauptpostamt zwei Zweigpostämter sowie drei Postagenturen und zweiunddreißig Poststellen gehören.

Freital. Tödlicher Verunglück. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Einwohner aus Birgitz von einem Auto überfahren. Der Verunglückte erlag im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen.

Radebeul. Kindesleiche in der Abortgrube. Donnerstag abend fand man in der Abortgrube einer öffentlichen Bedürfnisanstalt der Haltestelle Weißes Koh der Kleinbahn Radebeul-Radeburg eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts. Die Leiche ist anscheinend kurz nach der Geburt in die Grube geworfen worden.

Radebeul. 60 Jahre Chemische Fabrik von Heyden. Am 30. Juni kann die Chemische Fabrik von Heyden in Radebeul ihr 60jähriges Bestehen feiern. Die Firma hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem heute weltbekannten Werk entwickelt. Aus Anlaß des Jubiläums erhalten sämtliche Arbeiter und Angestellten des Werkes ein Geldgeschenk in einer Gesamthöhe von 120 000 RM.

Seiffhennersdorf. Beim Baden ertrunken. Beim Baden im Volkobad ist der Telegraphenbeamte Becker aus Ebersbach ertrunken. Der im 34. Lebensjahr stehende Mann hat offenbar einen Herzschlag erlitten.

Pulsnitz. Herzschlag im Bad. Im hiesigen Stadtbad ist der St.-Mann Richard Jürgel ertrunken. Er hatte vermutlich einen Herzschlag erlitten. Die Leiche konnte durch den Bademeister geborgen werden.

Freiberg. Vom Lastwagen überfahren. Als die 13 Jahre alte Schülerin Hilde Fischer mit zwei anderen Mädchen auf Fahrrädern die Dorfstraße in Colmnitz hinauffuhr, mußte sie vor einem entgegenkommenden Lastkraftwagen absteigen und schob ihr Rad auf der rechten Straßenseite vor sich her. Da der Lastkraftwagenzug einem parkenden Personauto ausweichen mußte, geriet er zu weit auf die linke Straßenseite. Dabei wurde Hilde Fischer erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Riesa. Tödlicher Sturz eines Radfahrers. In der Nähe seiner Wohnung wurde der Arbeiter Thomas

Harder in Zeithain-Lager neben seinem Fahrrad in einer Blutlache liegend benimmungslos aufgefunden. Wahrscheinlich war er auf durch den Regen schlüpfrigen Boden mit einem Rad gestürzt. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Waldheim. Waldbrand. Aus bisher unbekannter Ursache entstand ein Waldbrand, der in dem trockenen Baldoboden und dem dürren Unterholz reiche Nahrung fand. Mit zwei starken Motorspritzenleitungen wurde das Feuer bekämpft. Trotz des Gewitterregens konnten erst nach dreistündiger Tätigkeit die immer wieder aufflackernden Brandnester abgelöscht werden. Zwölf Stunden später war der Brand erneut ausgebrochen. — trotz einer zurückgelassenen Brandwache

Penig. Todessturz eines Radfahrers. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Wernsdorf stieß der aus Chemnitz kommende Arbeiter Riese, der sich mit einem Freund auf einer Fahrradtour befand, mit einem aus Adelsberg stammenden Lastkraftwagen zusammen. Riese fuhr dem Anhänger in die Flanke, wurde vom Rad geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Bad Lausitz. Herrmannsbach. Die Stadt erhält am 1. Juli durch die Eingemeindung von Reichersdorf und Heinersdorf einen Zug von rund tausend Köpfen. Die Eingemeindung soll gleichzeitig Anlaß sein, den Namen Bad Lausitz durch den Namen Herrmannsbach zu ersetzen. Diese Umbenennung soll eine Ehrung des Entdeckers der Heilquelle, Amtsrichters Herrmann, darstellen.

Annaberg. Tödlicher Sturz auf der Kellertreppe. Der 67 Jahre alte Rentner und Delhändler Lindner in Drebach wollte mit Decken in den Keller gehen. Dabei kam er zu Fall, schlug mit dem Kopf auf die Kellertreppe auf und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er gestorben ist.

Döhlen. Der Amtshauptmann, Dr. Ritter Vogel von Frommannshausen, tritt aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Antrag am 1. Juli in den dauernden Ruhestand. Der Minister des Innern hat dem scheidenden Amtshauptmann für seine Dienste, die er in 32jähriger Tätigkeit dem Staat geleistet hat, den Dank der Sächsischen Staatsregierung ausgesprochen.

Bauhen. Den Verletzungen erlegen. Die Stenotypistin Ruth Kiedner aus Dresden, die am 22. Juni bei Göda mit einem von ihr gesteuerten Kraftwagen an einen Baum gefahren war und sich dabei schwere Verletzungen zugezogen hatte, ist jetzt im Bauhener Stadtkrankenhaus, wohin sie überführt worden war, ihren Verletzungen erlegen.

12000 Neueinstellungen in Sachsen

Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten im Mai 1934 um 11 945. Damit bestätigt die Statistik der Krankenkassenmitglieder die Statistik der Arbeitsämter über den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Der günstigste Stand der Gesamtbeschäftigungsziffer in Sachsen war im Mai 1929 mit 1 959 560. Von diesem Zeitpunkt ab ging es fast ständig abwärts. Ende Januar 1933 bei der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung war ein Tiefstand von 1 096 700 Beschäftigten erreicht. Nun ging es wieder aufwärts. Ende Mai 1934 sind 1 492 580 Beschäftigte gemeldet, so daß seit Januar vorigen Jahres bis Ende Mai dieses Jahres im Landesarbeitsamtsbezirk Sachsen 395 880 Volksgenossen wieder in Lohn und Arbeit abcrack worden sind.

Turnen - Spiel - Sport.

Kinder-Schau- und Wettturnen des 70. Jahr.

Heute Sonnabend und Sonntag wird die Kinderabteilung des hiesigen Turnvereins Jahr auf dem Turnplatz vor die Öffentlichkeit treten. Der Sonnabend nachmittag wird ausgefüllt mit einem vollstündigen Dreikampf der älteren Kinder. Am 19 Uhr findet eine Feterstunde statt, dem sich ein Fadelzug anschließt. Der Sonntag nachmittag bringt 1/2 Uhr einen Festzug der Kinder von der Turnhalle nach dem Turnplatz, wo 3/4 Uhr das gemeinsame Schauturnen beginnt. Die zahlreichen Vorführungen der Kinder werden bestimmt das Interesse der Zuschauer erwecken.

Veranstaltungs-Kalender der N. S. D. A. P. Ortsgruppe

- 4. Juli Amtswalterstzung der NSD, Parteihelm.
- 5. Juli NS-Hogo.
- 6. Juli Mitgliederversammlung der NSD, Gasthof Hirsch.
- 7. Juli Mitgliederversammlung der NSD, Gasthof Hirsch.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 1. Juli 1934

- Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
- Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.



„Ersatz Braunschweig“ ahoi!

Aus der Geschichte der deutschen Panzerschiffe.

In diesen Tagen, da das Panzerschiff „C“ auf dem Bod der Wilhelmshavener Werft liegt, bereit, morgen seinen schnittigen Leib in das nasse Element gleiten zu lassen, erscheint es uns wie ein schlechter Traum, das am Anfang der Geschichte dieses jüngsten Gliedes der deutschen Flotte Parlamentslämpfe standen, die jedem guten Deutschen die Jernsrdie ins Gesicht steigen ließen. Eine ohnmächtige Regierung hatte Wochen und Monate lang damit zu tun, die sogenannten Volksvertreter zum Abschluß eines Kuhhandels zu überreden, denn diese Herren gaben natürlich nicht umsonst ihre Zustimmung zur Beschaffung der für die Landesverteidigung notwendigen Mittel. Damals hatte man noch kaum zu hoffen gewagt, daß der Stapellauf dieses Schiffes zu einer Zeit erfolgen würde, da der Novemberput verfliegen, ein neues freies Deutschland entstanden sein würde.

Das Panzerschiff „C“, das als Ersatz für das außer Dienst gestellte Linienschiff „Braunschweig“ in die Flotte eingereiht werden wird,

steht ebenso wie seine beiden Schwesterschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, den modernsten Typ des Panzerschiffs dar, der heute bekannt ist. Es ist das Endresultat einer langen Entwicklung, die sieben Jahrzehnte umfaßt. Im Jahre 1863 wurde in Bordeaux das erste Panzerschiff für die preussische Flotte erbaut. Es war der 1400 Tonnen große „Prinz Adalbert“, der auf dem hölzernen Rumpf mit Panzerplatten beschlagen war. Das Schiff hatte hohe Schoneratafelage, und die Schiffsgelände bis zu 21 Zentimeter Durchmesser waren in Panzertürmen auf dem Oberdeck angeordnet. Vom gleichen Typ war der ein Jahr später in Dienst gestellte und in London erbaute „Arminius“. Die nächsten Schiffe der preussischen Flotte waren erheblich größer. Es waren die Panzerkreuzer „Prinz Friedrich Karl“ mit 5900 Tonnen, „Kronprinz“ mit 5700 Tonnen und „König Wilhelm“ mit 9800 Tonnen. Alle drei Schiffe waren in England erbaut, das letztere ursprünglich für die türkische Flotte. Diese Schiffe unterschieden sich insofern ungünstig von ihren Vorgängern, als die Geschütze nicht in Panzertürmen aufgestellt, sondern auf die Breitseite verteilt waren. Dadurch hatten die Geschütze naturgemäß nur einen geringen Bestreichungswinkel.

Im Jahre 1874 lief das erste in Deutschland erbaute Panzerschiff vom Stapel, die Korvette „Janja“, ein Schiff von 3600 Tonnen, das auf der kaiserlichen Werft in Danzig erbaut worden war.

Im folgenden Jahre wurden nochmals zwei in England erbaute Schiffe in Dienst gestellt, die 7650 Tonnen großen Panzerkreuzer „Kaiser“ und „Deutschland“. Die „Janja“ bewährte sich so ausgezeichnet, daß in den folgenden Jahren drei Schiffe gleichen Typs in den Werften Kiel, Wilhelmshaven und Stettin auf Stapel gelegt wurden. Es waren die Panzerschiffe „Pren-

zen“, „Friedrich der Große“ und „Großer Kurfürst“. Diese Schiffe waren wiederum mit Panzertürmen versehen. Eine entscheidende Wendung im Panzerschiffbau trat ein, als man auf die umfangreiche Takelage vollkommen verzichten konnte und auf diese Weise bessere Ausnutzungsmöglichkeiten für die Schiffsarillerie hatte. Die junge deutsche Flotte nahm in der folgenden Zeit einen außerordentlich schnellen Aufschwung, und dank der tatkräftigen Fürsorge Wilhelms II. liegt sie zu einer der bedeutendsten der Welt auf. Als der Krieg ausbrach verfügte Deutschland über eine stattliche Anzahl hervorragender Panzerschiffe, Linienschiffe und Panzerkreuzer, die in den zahlreichen Schlachten und Gefechten bewiesen, daß sie denen unserer Feinde weit überlegen waren.

Durch den Schandvertrag von Versailles wurde die zühmreiche deutsche Flotte völlig zertrümmert.

Das Gros der Panzerschiffe ruhte auf dem Meeresboden vor Scapa Flow, und nur einige Linienschiffe ältesten Typs durften in der neuen deutschen Reichsmarine Verwendung finden. Der Initiative der Männer, denen der Wiederaufbau der deutschen Flotte anvertraut wurde, ist es zu danken, wenn nichts unterlassen wurde, was im Rahmen des Versailler Vertrages für die Verteidigung der deutschen Küsten getan werden konnte, und besonders verdient gemacht haben sich hier Admiral Behne und der jetzige Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Raeder. Die deutschen Schiffskonstruktoren waren vor eine gewiß nicht leichte Aufgabe gestellt, denn die Artikel von Versailles gaben für die neu zu erbauenden Schiffe bis zu 10 000 Tonnen Verhältnisse an, die in das bis dahin übliche Schema nicht paßten. So entstand ein völlig neuer Typ von Kriegsschiffen, der weder als Linienschiff noch als Panzerkreuzer zu bezeichnen ist. Man nennt diese Klasse die Klasse der Panzerschiffe.

Das erste dieser neuen Schiffe, der Panzerkreuzer „A“, der als Ersatz für das Linienschiff „Preußen“ galt, und auf den Namen „Deutschland“ getauft wurde, wurde im September 1928 auf Stapel gelegt und lief am 19. Mai 1931 vom Stapel. Im April 1933 wurde er in Dienst gestellt. Das zweite, „Ersatz Lothringen“, später „Admiral Scheer“ genannt, lief am 1. April 1933 vom Stapel, nachdem mit seinem Bau im Jahre 1931 auf der Werft in Wilhelmshaven begonnen wurde. Das Panzerschiff „C“, „Ersatz Braunschweig“, das erst beim Stapellauf seinen Namen erhalten wird, wurde im Oktober 1932 auf Stapel gelegt. Alle drei Schiffe sind mit sechs 20-Zentimeter, acht 15-Zentimeter-Geschützen und drei 88-Zentimeter-Hauptgeschützen besetzt. Dazu kommen noch acht 50-Zentimeter-Torpedore. Die Schiffe deren Maschinen 54 000 PS leisten, erreichen eine Geschwindigkeit von 28 Seemeilen. Sie sind 181,7 Meter lang, und 20,7 Meter breit und zählen je 711 Mann Besatzung.

das Schmiedepresswerk, das Grobblechwalzwerk, einige mechanische Werkstätten und die Lastkraftwagenfabrik. Der Führer wurde von der Belegschaft überall begeistert und stürmisch begrüßt.

Zwei Todesopfer auf den Nelson-Schächten. — Ein Nachspiel zu der Explosionskatastrophe im Januar. Aus Brügge wird gemeldet: In dem zum Teil wieder erschlossenen Nelson-Schacht, in dem Anfang Januar bei einer Explosionskatastrophe 142 Menschen ums Leben kamen, wurden am Donnerstagnachmittag sieben Bergleute unter Führung eines Oberleiters ein. Auf der Schachthöhe stehen sie auf eine schlecht vermauerte Tür, durch die in erheblichem Maße Giftgase drangen. Sechs Bergleute gelang es, zu entkommen. Der Oberleiter und ein Maurer blieben verhaftet im Schacht liegen. Eine Rettungskolonie brachte die Berglücken nach oben. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nicht mehr, die beiden ins Leben zurückzurufen.

Griechenland verbietet das Braubrot. Aus Athen wird gemeldet: Nach der Verurteilung des Leberjägers des Braubrotens ins Griechische ist auch der Verkauf dieses Nachwertes in Griechenland verboten worden. Ebenso hat die griechische Regierung durch den Generalgouverneur von Saloniki die israelitische Presse von Saloniki erneut ausdrücklich ermahnt, jeden persönlichen Angriff gegenüber

Mitgliedern der deutschen Regierung auf das sorgfältigste zu unterlassen.

Giftgewisse in Italien. — Zahlreiche Todesopfer. Die Dipe hat in ganz Italien außerordentlich zugenommen. Aus Neapel werden zwei Todesfälle durch Diphtherie gemeldet. Die Unfälle beim Baden häufen sich. So ist dieser Tage ein junger Priester im Albaner-See ertrunken.

Japanischer Prinzenbesuch in Berlin. Der japanische Prinz Kane traf am Donnerstag mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Toshiko, um 17.51 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfang hatte sich der japanische Botschafter Kagai mit sämtlichen Herren der Botschaft und der führenden Mitglieder der japanischen Kolonie eingefunden. Vom Auswärtigen Amt war Graf Strachwitz erschienen, als Vertreter des Reichswehrministeriums Hauptmann v. Griesheim, der den Prinzen für die Dauer seines Aufenthaltes ständig begleitet wird, und als Vertreter der deutsch-japanischen Gesellschaft der Vorsitzende, Admiral a. D. Paul Behndke.

Großfeuer in Istanbul. — Vier Tote. Die Reuter aus Istanbul meldet, wütete am Donnerstag ein Großfeuer in der Nähe des Dolma-Bagits-Palastes, in dem gegenwärtig der Schah von Persien als Gast das Quartier hielt. Wie weiter gemeldet wird, sind vier Personen verbrannt und 300 Menschen obdachlos geworden.

Wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Volkes regeln, entgegen dem eigenen Willen.

Wir, das nationalsozialistische Deutschland, hatten die Wahl und haben sie immer wieder betont, einen regen Austausch mit anderen Völkern zu pflegen, nicht zuletzt, weil dies ein Weg ist zu gegenseitigem Verständnis und damit zum Frieden.

Wir wollen durchaus nicht eine Autarkie anstreben. Ein erfolgreicher Boykott würde uns zwingen, alles zu tun, um uns soweit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen.

Es bliebe uns denn anderes übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um unseren einzuläufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt. Daß diese Entschlossenheit unter der Führung eines Adolf Hitlers nicht gerade geringer geworden ist, dürfte der Welt auch bekannt sein.

Das deutsche Volk von heute ist auch fähig, solange bis diese Bedürfnisse vorhanden sind, sich im Verbrauch dieser oder jener ausländischen Produkte einzuschränken.

Auf die Dauer wird der Nachteil für das deutsche Volk geringer als für eine große Zahl fremder Staaten, die wesentlich auf den Absatz von Rohstoffen nach Deutschland angewiesen sind. Und ich betone nochmals: Wir wünschen damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Notlage nicht, so wenig wie das Elend und den Hunger, der in den betroffenen Staaten in Hand geht und den wir bereit sind zu einer Volkshilfe zu leisten. Aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen und sich etwa den Umständen darauf abpressen zu lassen, sich sein eigenes Haus einzurichten, wie es 95 Prozent des deutschen Volkes wünschen und für notwendig halten.

Sagen Sie den Feinden und Freunden des neuen Deutschlands, den einen, daß sie keine Schadenfreude, den anderen, daß sie keine Sorge zu haben brauchen. Wo Schwierigkeiten sich ergeben, werden sie gemeistert. Adolf Hitler und seine Mitkämpfer sind in den langen Jahren bis zum Wählergreifung geschult worden vom Schicksal, wie man die Schwierigkeiten Herr wird. Sie können draußen berichten, das Deutschland Adolf Hitlers steht unerschütterlich.

Die Brotverforgung gesichert.

Nationale Getreidereserve wird nicht verbraucht. Aufschluß des Abschlusses des Getreidewirtschaftsjahres 1933/34, des ersten unter nationalsozialistischer Führung, wie das R.D.Z.-Büro meldet, der Ministerialdirektor des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Behring, in den Veröffentlichungen des Reichsanzeigers darauf hin, daß es Aufgabe der nationalsozialistischen Getreidewirtschaft sei, die Verwertung der deutschen Getreidereserve zu sichern, die die dauernde Aufrechterhaltung des Getreidebestandes in dem für die Volkswirtschaft erforderlichen Umfang gewährleisten und die Versorgung von Brot zu gleichbleibenden und für die Verbraucher tragbaren Kosten ermöglichen. Das Festpreisgesetz der Bauern die Verwertung ihrer großen Ernte zu vorteilhaften Preisen gesichert. Von Bedeutung sei, daß die vorjährige Referendate nicht irgendwie sinnlos veräußert oder verschleudert, sondern heute ganz erwünschte Bestände zur Verfügung hätten, die die Brotverforgung des deutschen Volkes unter allen Umständen gesichert, obwohl die diesjährige Ernte den Referendatenernte nicht erreichen werde. Wir müssen also nationale Referate im kommenden Getreidewirtschaftsjahre nicht verbrauchen, sondern erhebliche Vorräte auch weiterhin behalten, wie es für eine gesunde nationale Volkswirtschaft selbstverständlich sei. Diese Vorratswirtschaft diese der Verbraucherschaft die Gewähr, daß die Brotverforgung immer ausreichend und zu der Kaufkraft entsprechenden Preisen gesichert sei.

Aus aller Welt.

Der Führer besichtigt die Kruppwerke. Adolf Hitler wird am Donnerstagnachmittag den Essener Kruppwerken einen Besuch ab. In der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsbau wurde der Führer von Herrn und Frau v. Dohlen und Halbbruder begrüßt. Besichtigt wurden



„An der Spitze einer irregulären berittenen Legion in Deutschland hätte ich dem Kaiser besser gedient, als hier gegen diese höllischen Bauerntölpel!“ sprach rüchvoll unten der Fürst Viktor zu Braunheim-Restrich. Aus der Heule oben lohte Bilg und Rauch. Ein satanisch verzerrtes, wie ein Totenkopf verrohnetes Antlitz spähte durch den Qualm des Stupens hinab: „Nuchul! Dem Kaiser'n mitten ins Herz!“

Vollgeure stürmten die Hühnersteige hinauf. Da oben lag gleich danach, statt des achtzigjährigen Trentwalder Voss, ein toter Klumpen. Unten betetten sie den Fürsten Viktor im Hausflur. Der Brigadier des Kaisers röchelte, in stehendem Leben: „Wellecht wird dir der Kaiser jetzt verzeihen...“

„Wellecht wird dir der Kaiser jetzt verzeihen...“ murmelte er zu der Fürstin Eliza, die neben ihm kniete, „wo ich für ihn...“ Seine Sprache wurde unverständlich...
Dierzehntes Kapitel.

Schneegefäßer stiebte um die Malzer Zitadelle. Lichtpflüchtigen Kränkeln hinter ihren eisenvergitterten Fensterrufen. Erlöschen, eins nach dem anderen, in der heulenden Januarnacht.

„Hörst du nie, Märche?“
„Ne!“
Die beiden Frauen standen, Kapuzen über dem Kopf, in weißbesetzte Bettmäntel gewickelt, fröhlich in den Schneewehen hinter dem Drusenturm der Zitadelle. Die eine beugte gegen den schneidenden Nordost den verummten Kopf um die Ecke des mächtigen, römischen Mauerklumpens und juckte zurück.

„Paß Obacht, Märche — die Nonde!“
Undeutliche Schatten... Gewebe... Stimmen im Sturm...
„Stuhende, frierende, kleine Provenzalen — oder Sizilianer — oder Dalmatiner — oder was sonst nach Napoleons Willen da am winterlichen Rhein schälderte... Vorbei... Die zwei Nachtgestalten lösten sich von dem finsternen Gemäuer, an das sie sich gepreßt.“

„Der Marschal des Logis wollt' uns doch sicher hier treffen?“
„Da freilich!“
Von der Alarmbastion, der roten und der Defensionskaserne, bliesen die französischen Hörner die abendliche Reitalte. Unten, durch die dunkle Rheinbundsmauer hin, wiederholten französische Trompetenstöße und Trommelwirbel den Zapfenstreich.

„Auf den weis'ch' Quartiermeister kann man sich doch verlaße, Märche?“

„Der is ja so aufs Geld aus...“
„Wo bleibt er denn nur?“
Vom Turm der Stephanskirche dröhnten neun Klappschläge durch das Pfeifen des Windes hinunter auf Mainz. Aus der Ferne, von der Zitadelle her, ein „Salt! Wer da?“

„Sogar in der wüsten Nacht sind die Schote, die Franzose, allerwelt unterwegs!“
„Und der Franzos, den wir brauche, traut sich nicht heraus!“

„Da flappt doch so e Pelzmäntel auf uns zu!“
„Das ist der Quartiermeister...“
„Achtung!“ raunte es heiser. Der Schneemann stand vor den beiden Frauen. Die Größere von ihnen erwiderte hastig sein französisch.

„Was bringen Sie für Nachrichten?“
„Keine schlechten, Madame! Monsieur Bisselind wird seinen Prozeß vor dem Kriegsgericht nicht hier in Mainz, sondern in Toulon haben! Die Ordre ging heute durch unser Büro. Er wird bereits Anfang nächster Woche nach Frankreich abgeführt werden!“

„Weshalb — um Gottes willen?“
„Das Kriegsgericht, Madame, kommt unfehlbar zu einem Todesurteil! Man wünscht aber keine Zufälle mehr hier am Rhein!“

„Was ist jetzt zu tun?“
„Eine gewalttätige Befreiung, Madame, ist unmöglich! Die Zitadelle ist zu scharf bewacht!“

„Ich weiß es nur zu gut!“
„Aber dieser Marschbefehl nach Toulon öffnet uns einen anderen Weg... Er ist nicht billig! Madame: Ich verlange fünfzigtausend Francs!“

„Sie sollen sie haben!“
„... erst bei Beginn des Unternehmens! Ich bin ein Ehrenmann! Ich vertraue Ihrem Wort! Sie sind eine hohe Dame. Eine Souveränin des Rheinbunds!“

„... als ob Sie nicht wüßten, daß Napoleon gleich nach dem Tode meines Mannes das Fürstentum Braunheim zum französischen Kaiserreich geschlagen hat!“

„Trotzdem, Madame...“
„Aber wenn ich auch von Napoleon entthront und auf das Schloß Kräbenstein verbannt und verarmt bin — so viel habe ich in Frankfurt, wo ich vorhin war, immer noch für meine Restriker Hochzeitsjuwelen erhalten, so daß ich Sie bezahlen kann!“

(Fortsetzung folgt.)



Feststellungen der Obersten SA-Führung

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Die Notwendigkeit, die Wahrheit über die Bluttat von Duesen und deren Hintergründe ans Licht zu bringen, zwingt nunmehr dazu, amtlich erhärtete Tatsachen festzustellen.

Die Erhebungen der pommerischen Staatspolizeistellen und der Staatsanwaltschaft haben folgendes ergeben:

Der NSDAP-Mann Kummerow, der die schon gemeldete Bluttat an dem SA-Sturmführer Moltzahn verübte, hat bereits vor ihrer Begehung gegen die SA und ihren örtlichen Führer, Sturmführer Moltzahn, gewühlt und gehetzt. Er machte bei der besagten Sonnenwendfeier während der Feuerrede des Sturmführers Moltzahn Bemerkungen zu anderen Personen und störte dadurch die feierliche Handlung. Von Moltzahn hinterher zur Rede gestellt, äußerte er: „Schlechter als du und deine SA ist keiner!“ Dabei verlor er, mit seinem Eichenstock zu schlagen, Moltzahn lediglich, ihm denselben zu entwenden.

Es ist also nicht wahr, daß die Tat einen persönlichen Anstoß hatte. Wahr ist nach den obigen Feststellungen vielmehr, daß er politisch war. Dann entlich Kummerow den SA-Dolch seinem Träger Moltzahn und stach auf ihn ein. Moltzahn wurde schwer verletzt. So wahr wie diese Tatsache ist ferner Kummerows zynischer Ausruf nach der Begehung seiner Untat: „Hätte ich ihm doch einen durch die Kalbdaunen gegeben!“

Endlich und hauptsächlich ist es auch nicht wahr, daß sich der NSDAP vor der Tat im allgemeinen so wie ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung, besonders aber in Pommern, verhalten hätte. Wahr ist vielmehr, daß er den aus der SA ausgeschlossenen, von der Staatspolizei drei Wochen lang inhaftierten und dann freigelassenen Kohleder sofort als Führer in Pommern einsetzte. Die Feststellungen der Staatsbehörden beweisen, daß dadurch die verführten Angehörigen des Bundes, und unter ihnen der Täter Kummerow, den Auftrieb erhielten, der das Verbrechen von Duesen möglich machte.

Der Versuch, die Beweggründe der Untat im Widerspruch zu den amtlich festgestellten Tatsachen, die sie als politisch auszuweisen, in solche persönlicher Art umzufälschen, bedeutet nichts anderes als die Flucht vor der politischen Wirkung einer politischen Urtafel. Dieser Versuch ist nur ein Glied in der Reihe der Verfehlungen gegen die Verpflichtungen, die der NSDAP bei seiner Gründung übernommen hatte.

Die politischen Folgen dieser politischen Tat können also weder von den an ihr Beteiligten, noch von den für sie Verantwortlichen abgewälzt werden.

Staatsrat Engel spricht in Dresden

Die Deutsche Arbeitsfront Kreis Dresden beendete am Freitag die große Kampfkampagne gegen Kritiker und Mägler mit einer Kundgebung auf der Albertsplatzbahn. Über 60 000 Arbeitstameraden waren auf dem weiten Rund der Kampfbahn aufmarschiert. Nach dem Fahnenmarsch ergriff Staatsrat Johannes Engel, Landesobmann der DAF Groß-Berlin-Brandenburg, einer der bewährtesten Vorkämpfer der Berliner Nationalsozialisten, das Wort. Es gelte, so führte er aus, den politischen Kampf, wenn auch mit einer kurzen Sommerpause, unentwegt mit Zähigkeit fortzuführen. Der Redner wies auf die außenpolitischen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung hin und betonte, daß das deutsche Volk ohne Ausnahme ausländischer Kredite die gewaltigen Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgebracht habe. Se höher jemand im Amt und

beruf stehe, desto wertvoller sei seine Arbeitskraft, und umso mehr müsse sie ausgenutzt werden. Noch nie habe sich ein Staatsmann so rücksichtslos und so erfolgreich für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt wie Adolf Hitler. Der beste Betriebsführer sei der, dessen Belegschaft bereit sei, mit ihm durch Dick und Dünn zu gehen. Unsoziale Arbeitgeber dürften keine Aufträge mehr aus öffentlichen Mitteln erhalten. Mit scharfen Worten geißelte der Redner den Unfug des anonymen Denunziantentums. Es komme jetzt darauf an, daß jeder da, wo er stehe, seinen Platz ausfülle. Dann werde es schließlich auch gelingen, das deutsche Schicksal zu meistern.

„Kraft durch Freude“ im Juli

Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: In diesen Tagen verbringen mehr als 2000 sächsische Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Urlaub im Bayerischen Wald und am Rhein, während in der Sächsischen Schweiz 1000 Volksgenossen aus Südhannover und Braunschweig Aufenthalt gefunden haben.

Im Monat Juli wird der Gau Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Urlaubsfahrten in das Riesengebirge, in den Schwarzwald und nach Oberbayern unternommen. Diese Reisen sind voll besetzt und weitere Anmeldungen dazu können nicht mehr angenommen werden. Weitere Urlaubsfahrten finden statt: Sonnabend, 14. Juli, können rund 2000 Sachsen die Fahrt nach Nordsee antreten; eine Woche einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt ab Leipzig und zurück 36 RM. Der letzte Anmeldetag ist der 3. Juli. Die nächste Fahrt beginnt am 21. Juli und führt an den Rhein. Mit dem Urlaub ist eine Dampferfahrt auf dem Rhein nach Rüdesheim und eine Eisenbahnfahrt durch das Moseltal nach Trarbach verbunden. Der Preis für achtstägigen Aufenthalt, Verpflegung, Bahnfahrt ab Döbeln und zurück, einschließlich Rhein- und Moselfahrt, beträgt 35,50 RM. Meldungen aus allen sächsischen Kreisen bis 7. Juli.

Eine dritte Fahrt beginnt am 28. Juli und geht nach dem bayerischen Allgäu. In Oberdorf, Lechbruck und Füssen werden die Urlauber untergebracht. Die Fahrt beginnt in Leipzig bezw. Göhring und kostet einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt 30,50 RM. Hierzu können sich Teilnehmer aus den Kreisen Leipzig, Döbeln, Qsbau und Dippoldswalde melden. Letzter Anmeldetag 13. Juli.

Die größte Reise im Juli ist eine große Seefahrt mit der „Monte Mitola“, die in der Woche vom 15. bis 22. Juli stattfindet, und an der 2000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, teilnehmen können. Sämtliche sächsischen Kreise können Teilnehmer melden. Letzter Anmeldetag 3. Juli. Die Teilnehmer werden mit Sonderzügen ab Leipzig und Posen nach Hamburg gebracht. Abfahrt Sonntag, 15. Juli, vormittags. Rückkehr Sonntag, 22. Juli. Sofort nach Ankunft in Hamburg am Sonntag gehen die Teilnehmer an Bord. Die Kosten für die ganze Reise betragen einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und Hafentourfahrt 46,50 RM.

Letzte Nachrichten

Hitler und hier beim niederrheinischen Arbeitsdienst

Reichsarbeitsführer Staatssekretär hier fuhr von Offen weiter zum Arbeitslager Wulfen. Von dort aus ging die Fahrt weiter nach Wevel, ferner nach Geldern und von dort nach Revelaar. Überall waren die Formationen der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der HJ und des BDM ange-

treten. Man hatte damit gerechnet, daß der Führer sich an der weiteren Besichtigungsfahrt durch das niederrheinische Land teilnehmen werde. Man konnte eine leichte Täuschung nicht vermeiden, als bekannt wurde, daß der Führer eine Besichtigung weiterer Arbeitsdienstformationen und damit eine Fahrt durch weiteres niederrheinisches Gebiet infolge wichtiger Arbeiten nicht möglich gewesen sei. Hinter Revelaar liegt die Baustelle Weeze, wo die Arbeitsdienstabteilung Revelaar die Riers, ein oft viel Wasser führendes Flüsschen begründet und ein vollkommen neues Flußbett herstellt. Von dort ging es zur Arbeitsstelle Weeze, von da aus weiter nach Hüls bei Krefeld, wo in einer einmaligen Fabrik ein musterhaftes Arbeitslager eingerichtet worden ist. Von Hüls ging die Fahrt dann über Rees, Neuß, Köln nach Godesberg, wo der Reichsarbeitsführer dem Führer, der inzwischen zu Besprechungen in Godesberg eingetroffen war, den Abschluß der niederrheinischen Besichtigungsfahrt meldete. In Godesberg sahen der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels mit vielen Mitarbeitern in einem Hotelgarten bei angeregten Gesprächen beisammen.

Schwere Opfer der Unwetter in Bulgarien

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen haben die schweren Unwetter, die am Donnerstag die nördlichen Bezirke von Bulgarien heimsuchten, viele Todesopfer gefordert. Sieben Personen wurden durch Blitzschlag getötet, vier starben den Tod des Ertrinkens. Im Kreis Plewna ist ein Vieh ertrunken. Durch Blitzschlag sind viele Anwesen im Brand gekehrt worden. Der Sachschaden ist überaus hoch.

Etländischer Fischtutter gerammt

Ein estländischer Motorfischtutter, der mit einer Füllladung nach Stockholm unterwegs war, ist bei Dinsbüll von einem Dampfer gerammt worden und sank. Die sechsköpfige Besatzung ist ertrunken. Die Fischtutter wurde aufgesunken und die Besatzung aufgefunden. Die Fischer beim Zusammenstoß in zwei Teile geschnitten worden war. Name und Nationalität des Dampfers konnten nicht festgestellt werden.

Handel und Börse

Dresdener Getreidegroßmarkt vom 29. Juni. Weizen frei Dresden, 76 kg, Mühlenhandelspreis 201; dergl. Feinweizen 193; dergl. Feinpreis 180; Roggen (schl. frei Dresden 75 kg) 170-178; dergl. Feinpreis 167; Wintergerste viergeteilt neu 170-178; dergl. zweigetelt neu 192-200; Sommergerste viergeteilt neu 170-178; Hafer inf. 210-218. Feinste Weizen über Notiz; Weizenmehl Tafe 790, Höchstpreisgehalt 0,580, Preisgebiete 4 27,50; 3 27,25; 2 27; Roggenmehl Tafe 815, Höchstpreisgehalt 0,580, Preisgebiete 5 29,25; 4 28,75; 3 28,25; 2 27,75; Erdnussmehl Tafe 17,00-18,00; Sojabohnenmehl 45prozent, extrahiert 17,00-18,00; feine hell —; Trodenkornmehl 14,50-15,20; Zuckerrübenmehl bis 16,30; Kartoffelmehl 17,00-17,50; Weizenmehl Weizenmehl 14,50; Weizenkleie 13,60; Weizenkleie groß 13,50; feine 12,80; Roggen-Nachmehl 17; Roggen-Nachmehl groß 13,50; Roggenkleie 14; Roggenkleie 13,60; Erbsen gelbe 42-43; Bohnen 32-33; Peluschen 32-33; Weizen bis 24; Lupinen zur Saat blaue 15-19,50; gelbe 23-24.

Wäschestoffe

Bestens erprobte Qualität zu erschwinglichem Preise!

Best-Linon unsere Standardqualität III, dicht u. blütenweiß ... 130 cm breit 60, 80 cm breit	40	Rohnessel haltbare Gebrauchsware für Leib- u. Tisch ... 70 cm breit, Meter:	22
Best-Linon , unsere Standardqualität I, extra schwere u. geschlossene Edelware, 160 cm br. (f. Überlack.) ... 140, 180 cm breit 1,10, 80 cm breit	65	Krotone vollgeleichte, gute Gebrauchsware, besonders für Hemden ... 80 cm breit, Meter:	32
Streifsalin erprobte u. haltbare Bestware, mit hübschen Streifenmustern ... 130 cm breit 85, 80 cm breit	55	Renforcé etwas Gutes und Bewährtes für Leibwäsche, mittellängig ... 80 cm breit, Meter:	45
Streifsalin extra schwere Qualität eigener Ausrüstung, mit seidigen Glanz ... 130 cm breit 1,45, 80 cm breit	90	Makotuch erprobtes Feingarn-Erzeugnis, für zarte Damenwäsche, dicht gewebt und blütenweiß ... Meter: 85	45
Best-Damast solide, längst erprobte Standardware mit blühenreichen, neuen Mustern ... 130 cm breit 1,10, 80 cm breit	75	Bestinlett Standardqualität III, kräftige Körperware, federdicht, echtfarbig ... 130 cm breit 1,75, 80 cm breit	110
Brokat-Damast seidenglanzende Reinnakoware, mit wundervollen, neuen Mustern ... 1,25	80	Bestinlett Standardqualität II, prachtvoller Makotuch, echtfarbig, feder- und dauerndicht ... 130 cm breit 2,40, 80 cm breit	180
Bestuch-Dowlas türkisches, kräftiges Fabrikat, das wir selbst veredeln lassen, vollgeleicht ... 130 cm breit, Meter	95	Bestinlett , Aussteuerqualität I, edle, feinständige Ware, garantiert echt türkischrot und dauerndicht ... 130 cm breit 3,80, 80 cm breit	240

Ludwig Bach & Co
Zweiggeschäft: Dresden-N
Oschatzenstr. 16/18

Wettinerstr. 3/5 Dresden
Verlangen Sie Muster! Versand von 20.- RM. an portofrei!

Ganz unerwartet entschlief nach schwerer kurzer Krankheit meine innigstgeliebte Braut, mein treusorgendes Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin Fräulein **Frieda Martha Tamme** im Alter von 24 Jahren. Ottendorf-Okrilla, am 30. Juni 1934. Im tiefsten Schmerze Max Giel. Familie G. Tamme. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause — Teichstrasse Nr. 1 — aus statt.

Champions

in verschiedenen Ausführung u. Preislagen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Heute Sonntag

Alle ins

Kur- u. Familienbad Liegau

Bestgepflegte Bäder. Anerkannt gute und billige Küche.

Die größte Leistung zum niedrigsten Preis!



MIT KOFFER UND ALLEN NEUERUNGEN RM. 234.-
Voll in vereinfachter Ausführung RM. 188.-
Zahlungserleichterungen
Mädelnstraße 10, Dresden
Groschke-Kaufhaus

Dresden Jahresschau

Sächs. Kunstausstellung
MITTE JUNI — ENDE JULI



Frisier-Salon Gross

„Gondola“

die neue Matrasen- Strohrücken- Güte, Kappen u. Mägen.

Zu haben
Kandarbeitsgesch.
B. Fuhs, Mühlstr. 13.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Die Zeitung ist halb unterstützt in erster Linie den Heimatsort bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Rechnungen ein- und mehrfarbig liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.